

fehlerhaft, dass schon wenige Monate später eine zweite erscheinen musste. Vieles ist jetzt berichtigt, vor allem im Inhaltsverzeichnis und im Lernvokabular. Dass noch immer auf der Vorsatzkarte Inseln falsch (Tenedos, Keos, Delos) oder unantik (Alonnisos) bezeichnet sind, das  $\alpha$  *privativum* als syntaktisches Phänomen aufgeführt wird (S. 6, zu L. 9) und  $\acute{\omega}\varsigma$  in der Bedeutung „dass“ scheinbar mit Partizip stehen kann (S. 227), das sind vielleicht weniger wichtige Kleinigkeiten, von denen sich aber noch viele aufzählen ließen. Wirklich störend ist aber, dass nach wie vor in den Lektionstexten Grammatikphänomene auftauchen, die im Inhaltsverzeichnis nicht genannt sind: Die Enklise wird schon in Lektion 2 statt in L. 3 verwendet, Krasis und Negationenhäufung kommen nicht erst in L. 22 bzw. L. 8 vor, sondern schon in L. 3 (S. 21, Z. 1 bzw. Z. 10-11). Andererseits fehlt manches, was ausgewiesen ist: Die Lektion 11 enthält nur Wort-, nicht auch Satzfragen, wie vorgegeben (überhaupt kommen die Fragepartikeln sehr spät:  $\acute{\alpha}\rho'$   $\acute{\omega}\nu$ : L. 18 –  $\acute{\alpha}\rho\alpha$   $\mu\eta$ : L. 19 –  $\acute{\alpha}\rho\alpha$ : L. 38!). Ähnlich bei den Aufgaben: Zu einem Text ohne Nebensätze sollen die SuS nach einem Satzgefüge suchen (4 L1, Aufg. 1) oder in einem Text mit ausschließlich prädikativen und substantivierten Partizipien auch solche in attributiver Stellung finden (7 L, Aufg. 2). Daher muss die Lehrkraft bei der didaktischen Analyse überaus vorsichtig, ja geradezu misstrauisch sein. Hilfestellung wird auch die angekündigte Grammatik nicht bieten, da es sich um eine Systemgrammatik handeln soll.

SuS können mit *Xenia* faszinierende und anspruchsvolle Aspekte der griechischen Kultur kennenlernen, und nichts spricht dagegen, dass sie mit *Xenia* ausreichend Griechisch lernen. Für die Lehrkraft aber wird die Vorbereitung auf das Unterrichten mit *Xenia* ein saures Geschäft.<sup>1</sup>

#### Anmerkung:

- 1) Dieser Rezension liegen Unterrichtserfahrungen mit *Xenia* L. 1-7 in einer achten Klasse zugrunde.

MARTIN HOLTERMANN, Mannheim

Ellerbrock, Uwe / Winkelmann, Sylvia, *Die Parther. Die vergessene Großmacht, Darmstadt / Mainz (Philipp von Zabern) 2012, 290 S., 55 Abb., 4 Tab., EUR 29,99 (ISBN 978-3-8053-4454-8).*

Sind die Parther wirklich eine vergessene Großmacht, von der „kaum etwas bekannt“ (13) ist, wie es der Untertitel des Buches suggeriert und wie es die Verf. (E./W.) aus den politischen und weltanschaulichen Situationen der Vergangenheit und Gegenwart zu erklären versuchen? Dieses Urteil gilt gewiss nicht für die Zeit ihrer aktiven Machtentfaltung, also etwa von 247 v. Chr. bis ca. 228 n. Chr. In diesen fast 500 Jahren stellten sie nämlich für die Römer einen ebenso unüberwindlichen Gegner und Quell traumatischer Erfahrungen im Südosten dar wie die Germanen im Norden. Ein Unterschied im Erleben beider Völker besteht allerdings in der Verarbeitung der durch sie erlittenen Niederlagen. Während die *clades Variana* zur nationalen Katastrophe avancierte und zum Verzicht auf Eroberungen jenseits des Rheins führte, verstanden es die Kaiser seit AUGUSTUS, Niederlagen im Osten immer wieder in Siege umzudeuten. Damit aber blieben die Parther stets im öffentlichen Bewusstsein fest verankert und waren keineswegs vergessen oder verdrängt, wie nicht zuletzt die Reliefs des Parthermonuments in Ephesos<sup>1</sup> und ihre zahllosen Erwähnungen in der Literatur<sup>2</sup> belegen.

Gerade in diesem Zusammenhang wird ein grundsätzlicher Mangel des Buches erkennbar: Die Verf. verzichten auf jegliche Literaturverweise in Form von Fußnoten oder Anmerkungen und ebenso auf die Angabe von Zitatstellen der antiken Literatur. Als Beispiel mag die Erwähnung eines HORAZGEDICHES (31) dienen; der Inhalt einer Stelle wird referiert, ohne dass sie, c. I 29, 1-6, angegeben wird, so dass es dem Leser kaum möglich ist, hier und überhaupt die aus römischen oder griechischen Quellen gewonnenen Aussagen des Buches selbst zu überprüfen. Gleiches gilt für weitere Informationen, in unserem Beispiel die Datierung der in Bezug genommenen Stelle auf das Jahr 25 v. Chr. Obwohl diese Datierung mehr als fraglich ist, denn vieles spricht eher für das Jahr 27/26 v. Chr. im Zusammenhang mit der Expedition des AELIUS GALLUS nach Ara-

bien, wird kein Hinweis auf die Herkunft dieser Annahme gegeben.

Deutlicher noch wird dieser fragwürdige Umgang mit der antiken und modernen Literatur im Kapitel über „Die Küche der Parther“. Hier (150) gibt E. wieder ohne Stellenangabe das Rezept für einen *pullus Parthicus* nach APICIUS (VI 9,2) an und bietet in der Übersetzung der Zubereitungsanleitung für *ornas* die ungewöhnliche und in Lexika nicht ausgewiesene Wendung *dressiere*. Sie scheint der Apicius-Ausgabe von ROBERT MAIER<sup>3</sup> oder seinem Lateinischen Wörterbuch der Kochkunst<sup>4</sup> entnommen zu sein, ohne dass Hinweise auf ihren Urheber oder die Urheberschaft der gesamten in Anführungszeichen gesetzten Version existieren.

So bleibt beim ratlosen Leser an mancher Stelle des Buches Unbehagen und Skepsis gegenüber den auf solche Weise gewonnenen Ergebnissen zurück. Das knappe Literaturverzeichnis (285-288) einschließlich eines einseitigen Hinweises auf „Empfehlenswerte Internetseiten“ kann jedenfalls das beschriebene Defizit nicht ausgleichen.

Anders aber steht es um den Eindruck von den Partien des Buches, die die Münzen, die Hauptquelle für die parthische Geschichte (19 und 246), und die Kunst oder Architektur zum Inhalt haben. Hier zeigen die Verf. oft die beschriebenen Objekte in Abbildungen und machen damit ihre Aussagen nachvollziehbarer. Befremdlich wirkt es allerdings, dass die auf den Münzen im Genitiv angegebenen Namen und Titel der parthischen Könige im Text des Buches als Nominative behandelt und übersetzt werden (156-158), dies aber nicht einmal konsequent; so tauchen eben auch Nominative, z. B. *dikaios*, *neikesas*, neben den übrigen Genitiven auf (157). Zudem finden sich darunter viele Druckfehler: *rasileon* statt *basileon*; *philadephou* statt *philadelphou*; *phillenos* statt *phillellenos* sowie *nikiphorou* statt *nikephorou* (251) und eine falsche Übersetzung von *philadelphou* mit „der Menschenliebende“ (158). Druckfehler begegnen leider auch an anderen Stellen, z. B. *Trailleis* statt *Tralleis* (163), *Statthalter* statt *Statthalter* (129).

Auf derartige Einschränkungen gilt es beim Lesen des Buches zu achten, das auf 284 Seiten

und mit 55 meist farbigen und überwiegend großformatigen Abbildungen einen umfassenden Überblick über die Geschichte und Kultur der Parther unter Einschluss ihrer Siedlungsweise, ihrer Sozialstruktur, ihres Handels, ihrer Zeitrechnung, ihrer Literatur und ihres Militärwesens zu vermitteln versucht. Seine Stärken liegen vor allem in den Kapiteln über „Die Kunst der Parther“ (197-244) und „Religionen im Parthischen Reich“ (245-279), die wissenschaftlichen Kriterien am ehesten gerecht werden.

Dennoch möchte es der Rez. abschließend nicht versäumen, wissenschaftlicher konzipierte Werke wie etwa das von KLAUS SCHIPPMANN, Grundzüge der parthischen Geschichte, Darmstadt 1980, zur parallelen Lektüre zu empfehlen.

#### Anmerkungen:

- 1) Heute zu besichtigen im Ephesos-Museum in der Wiener Hofburg.
- 2) Vgl. dazu M. Wissemann, Die Parther in der augusteischen Dichtung, Frankfurt/M. u.a. 1982.
- 3) Das römische Kochbuch des Apicius, Stuttgart 1991, 95.
- 4) Glossarium Culinarium Latinum, [www.maierphil.de/cooking/Glossarium\\_Culinarium.pdf](http://www.maierphil.de/cooking/Glossarium_Culinarium.pdf) s.v.

MICHAEL WISSEMAN, Wuppertal

R. Pogorzelski, *Die Traianssäule in Rom. Dokumentation eines Krieges in Farbe*. Mainz 2012, EUR 29,90 (ISBN 978-3-9439-0400-0).

„Durch ihre große und weitreichende Wirkmächtigkeit boten diese Bildwerke den Machthabern eine ideale Plattform für politische Propaganda. Die Traianssäule in Rom ist eines der besten Beispiele für eine politische Botschaft der römischen Machthaber“ (6). Mit dieser Einschätzung beginnt R. POGORZELSKI (P.) seine Beschreibung von 53 Bildern der Traianssäule. Diese gelingt auf 111 Seiten (29–139) durchaus anschaulich, präzise und kenntnisreich, insbesondere hinsichtlich der rekonstruierten Farbigkeit, die dem Relief eine eindrucksvolle Plastizität und Tiefe verliehen hat. In diesem Arbeitsteil wird neben der profunden Sachkenntnis auch der große Enthusiasmus P.s insbesondere in Bezug auf die *militaria* deutlich. Dieser Teil ist auch in